



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

160. Die Eiche und der Kürbis, von J. W. L. Gleim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

159. Gaspar Dietrich Piepenstock.

Jatobi.

1. Gliederung der Erzählung.

Die Erzählung umfaßt drei Teile; der erste schildert uns die ärmlichen Verhältnisse Piepenstocks und sein rastloses Streben, seine Lage zu verbessern; der zweite Teil zeigt uns des Vaters und des Sohnes vereinte Thätigkeit, das Erworbene zu vermehren, sowie die glänzenden Erfolge ihres Strebens; der dritte Teil enthält die Mitteilung, daß die Familie Piepenstock früh ausgestorben, daß aber ihr Gedächtnis geblieben sei.

2. Zum Verständnis des Lesestückes.

Was erfahren wir über Piepenstocks Jugendjahre? Außere dich über die anfänglichen Vermögensverhältnisse Piepenstocks! Erzähle, was Piepenstock that, um seine ärmliche Lage zu verbessern! Sprich von des Vaters und des Sohnes vereintem Streben, vorwärts zu kommen. Außere dich über die glänzenden Erfolge ihrer rastlosen Thätigkeit! Wodurch erhoben sie ihr Geschäft an die Spitze des märkischen Gewerbestandes? Was erfährst du im letzten Abschnitte der Erzählung? Weshalb ist Piepenstocks Andenken nicht erloschen? Welche Eigenschaften des Vaters treten in der Erzählung besonders hervor? Welche gute Eigenschaft des Sohnes wird eigens erwähnt? Was lehrt dich die Geschichte?

3. Grundgedanke der Erzählung.

Fleiß und Sparsamkeit, verbunden mit echter Frömmigkeit, sind die sichersten Mittel in der Welt vorwärts zu kommen.

4. Schriftliche Übungen.

Erzähle die Lebensgeschichte R. D. Piepenstocks!

160. Die Eiche und der Kürbis.

Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

1. Gliederung der Parabel.

1. Der Mann tadelt die Einrichtungen in der Natur.
2. Er rastet unter einer Eiche.
3. Er wird für seine Naseweisheit bestraft.
4. Er kommt zu der Einsicht, daß Gott alles wohlgemacht hat.

2. Grundgedanke der Parabel.

Der Grundgedanke ist der Erzählung vorausgeschickt und wird in Kürze noch einmal am Schlusse der Parabel ausgesprochen.

3. Schriftliche Übungen.

Übertragung der Parabel in Prosa.

Ausführung!

Der Kürbis und die Eichel.

Ein Bauersmann lag in dem Schatten einer Eiche und betrachtete eine Kürbisstaude, die an dem nächsten Gartenzaune emporwuchs. Da schüttelte er den Kopf und sagte: „Hum! hum! das gefällt mir nicht, daß die kleine, niedrige Staude so große, prächtige Frucht trägt, der große, herrliche Eichbaum aber nur so kleine, armselige Nüsse hervorbringt. Wenn ich die Welt erschaffen hätte, so hätte mir der Eichbaum mit lauter großen, goldgelben, zentnerschweren Kürbissen prangen müssen. Das wäre dann eine Pracht zum Ansehen gewesen!“

Kaum hatte er dies gesagt, so fiel hoch aus dem Gipfel des Baumes eine Eichel herab und traf ihn so stark auf die Nase, daß sie blutete. „O weh!“ rief jetzt der erschrockene Mann, „da habe ich für meine Naseweisheit einen derben Nasenstüber bekommen. Wenn diese Eichel ein Kürbis gewesen wäre, so hätte er mir die Nase zerquetscht.“

Mit Weisheit und mit Wohlbedacht
Hat Gott die ganze Welt gemacht.

(Chr. v. Schmid.)

161. Vergessen, vergeben!

Rulemann Friedrich Eylert.

1. Erläuterungen.

1. Der König, von welchem die Erzählung einen so schönen Zug mitteilt, ist König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. — Seine älteste Tochter, Charlotte, geboren 1798, wurde vermählt mit Kaiser Nikolaus I. von Rußland, als dessen Gemahlin sie den Namen Alexandra führte. Sie ist es, die „ihrem hochverehrten Vater“ die seltene Blume schickte.

2. Die Pfaueninsel, Insel in der Havel, etwa eine Stunde von Potsdam, enthält anmutige Parkanlagen. Prinz Karl hat daselbst eine Villa.

3. Alexander von Humboldt, der berühmteste, bekannteste und gelehrteste aller Naturforscher der neuern Zeit, wurde geboren im Jahre 1769; er starb 1859 zu Berlin.

4. Heinrich Lichtenstein (1780—1857) war Professor der Naturgeschichte und Direktor des zoologischen Museums in Berlin.

2. Kurze Angabe des Inhaltes.

König Friedrich Wilhelm III. bekam von seiner Tochter Charlotte, Kaiserin von Rußland, eine seltene Blume zugesandt, die ihm überaus wert war. Auf der Pfaueninsel bei Potsdam wurde die Blume gepflegt und entfaltete sich herrlich; aber ein Ungezogener beraubte sie ihres Blüten Schmuckes. Als der Hofgärtner dies bemerkte,